

Zeit zu helfen



Das Praxismagazin der German Doctors | Ausgabe 01/2025



Seenotrettung:
Im Einsatz für Menschlichkeit

Inhalt

Schwerpunktthema: Frauengesundheit

**Gynäkologin Dr. Vera Jakobs
berichtet aus Athi River**

Seiten 6–7



© German Doctors

Schwerpunktthema: Frauengesundheit

„Nach vier Schwangerschaften endlich Mutter“

Seiten 8–10



© Saïdu Bah, FairPicture/German Doctors

Neuer medizinischer Leiter,
Dr. Fañdiola:

„Unsere Arbeit rettet Leben.“

Seiten 11–13



© German Doctors

German Doctor auf dem Mittelmeer:

**„Im Einsatz
für Menschlichkeit“**

Seiten 14–15



© Leonard Müller

**Unsere aktuellen
Einsatzgebiete**

Seiten 4–5



Nothilfe in der Ukraine:
**„Wir haben so viel
geschafft zusammen.“**

Seiten 16–17



© Culture of Democracy

**Gesamtschule erläuft 8.000 €
für Ernährungsprojekt**

Seite 18



© Gesamtschule Holsterhausen



Liebe Leserin, lieber Leser,

Frauen und Mädchen zählen weiterhin zu den besonders vulnerablen Gruppen in vielen Gesellschaften. Strukturelle Benachteiligung in allen Lebensbereichen wirken sich negativ auf ihre Gesundheit aus. Häufig ist ihre Ernährungssituation schlechter, der Zugang zu Gesundheitsleistungen und Bildung wird ihnen erschwert, und sie leiden unter geschlechtsspezifischer Gewalt bis hin zu Missbrauch und Vergewaltigung. Schwangerschaften (häufig in viel zu jungem Alter und ungewollt) stellen ein weiteres Risiko dar, was uns die Zahlen zur Müttersterblichkeit deutlich vor Augen führen. Gerade hier – aber natürlich auch in allen anderen Bereichen – ist eine gute medizinische und soziale Unterstützung für die positive Entwicklung junger Mütter und ihrer Kinder unerlässlich.

Im Interview beschreibt die Gynäkologin Dr. Vera Jakobs die besondere Herausforderung für die Betreuung der Frauen und Mädchen während ihres ehrenamtlichen Einsatzes in Athi River/Kenia und erzählt von Aufklärungsprogrammen, die vom lokalen Team durchgeführt werden. Wie ganz konkret die hohen Raten der Müttersterblichkeit und Totgeburten in Sierra Leone – in einem Land mit extrem hoher Kindersterblichkeit – durch das Zusammenwirken einzelner Maßnahmen reduziert werden können, zeigt beispielhaft die bewegende Geschichte der jungen Mutter Kadiatu Musa. Darüber hinaus stellen wir Ihnen unseren neuen medizinischen Leiter auf den Philippinen vor und zeigen auf, wie unsere verschiedenen Projekte positiv aufeinander einwirken, um die Gesundheitsstrukturen und den Zugang zu diesen, insbesondere für die indigene Bevölkerung, im Land nachhaltig zu stärken.

Erfahren Sie, wie prägend die Arbeit als Bordärztin auf dem Seenotrettungsschiff SEA-EYE 4 für unsere Einsatzärztin Dr. Ayesha Sattar war, und lesen Sie im Beitrag über unser Kinderpalliativprojekt in Odessa, wie wir Familien unterstützen, die ihre schwerstbehinderten Kinder im Kriegsgebiet der Ukraine zu Hause pflegen.

Ich freue mich, wenn wir mit unserem Magazin Ihr Interesse an der Arbeit der German Doctors wecken, und wünsche Ihnen eine informative Lektüre.

Bleiben Sie gesund und zuversichtlich!

Herzlichst

Dr. Harald Kischlat, Vorstand German Doctors e. V.

Unsere aktuellen Einsätze

Jeder Mensch hat ein Recht auf medizinische Versorgung! Damit auch Menschen in Armut, Not und extrem strukturschwachen Regionen dieses Recht geltend machen können, engagieren sich German Doctors – und das seit mehr als 40 Jahren! Ob unterernährte Kinder mit Mangelerscheinungen, Menschen mit chronischen Erkrankungen oder HIV-infizierte Personen – die German Doctors helfen zusammen mit starken lokalen Partnern denen, die Hilfe brauchen. Weltweit und ehrenamtlich. Zudem bilden sie lokale Gesundheitskräfte aus, um die medizinische Basisversorgung vor Ort nachhaltig zu verbessern. In dieser von verschiedensten Krisen gerüttelten Zeit – Klimaerwärmung, kriegerische Auseinandersetzungen, Fluchtbewegungen und andere mehr – leisten German Doctors auch zunehmend Nothilfe.

Seit 2021 entsenden wir Ärztinnen und Ärzte zur medizinischen Versorgung geflüchteter Menschen nach Griechenland und ermöglichen und finanzieren den Einsatz lokaler Ärztinnen und Ärzte, die ab Juli 2025 auch die Arbeit unserer German Doctors vor Ort übernehmen werden.



Griechenland



Mittelmeer

Zur bestmöglichen medizinischen Erstversorgung von Geflüchteten, die bei der Überquerung des Mittelmeeres aus Seenot gerettet werden, kooperiert German Doctors seit 2021 mit der Seenotrettungsorganisation Sea-Eye e.V. Bei jeder Mission leitet ein(e) ehrenamtliche(r) German Doctor das medizinische Team an Bord.



Sierra Leone

In Sierra Leone stärken wir in enger Zusammenarbeit mit der Regierung die Strukturen des Gesundheitssystems, indem wir u.a. Fachkräfte für Kinderheilkunde ausbilden und ärztliche Versorgung in entlegene Gebiete bringen.



Kenia

In Kenia versorgen unsere ehrenamtlichen German Doctors die Bevölkerung in den Slums Mathare und Korogocho in Nairobi sowie in Athi River und der Küstenregion Kilifi basismedizinisch. Während der großen Überschwemmungen im Herbst 2024 haben wir direkt vor Ort obdachlose Familien unterstützt und ein Nothilfeprogramm umgesetzt.

tzgebiete



Ukraine

Seit 2022 leisten wir als Mitglied des „Bündnisses Entwicklung hilft“ in der Ukraine landesweit Nothilfe für die Menschen in den vom Angriffskrieg Russlands betroffenen Regionen. So haben wir unter anderem gemeinsam mit unseren lokalen Partnern ein Pflegeheim für alte Menschen und Personen mit Behinderung aufgebaut und unterstützen Familien, die ihre schwerstkranken Kinder zu Hause betreuen.

Auf den Philippinen haben wir uns seit der Vereinsgründung im Jahr 1983 an wechselnden Orten engagiert. Aktuelle Einsatzgebiete liegen auf den Inseln Mindoro und Luzon. Unser Hauptaugenmerk dort liegt auf der basismedizinischen Versorgung der ärmsten Bevölkerungsgruppen in entlegenen und schwer zugänglichen Regionen. Eine zweite Säule ist auch dort die Ausbildung von Gesundheitskräften.



Philippinen



Uganda

Seit 2022 engagieren wir uns in Uganda in verschiedenen Projekten, um den Menschen dort einen besseren Zugang zu medizinischer Hilfe zu ermöglichen. Ab Mai 2025 wird in schwer erreichbaren Gebieten mit wenig Gesundheitsinfrastruktur ein neues Arztprojekt starten, um die existierenden medizinischen Einrichtungen zu stärken. Gemeinsam mit unserem lokalen Partner vor Ort wird auch hier das medizinische Personal geschult, um die Gesundheitsversorgung in den Gemeinden langfristig zu verbessern.



Indien

In Indien versorgen unsere ehrenamtlich tätigen Ärztinnen und Ärzte indigene Bevölkerungsgruppen in der Region Jhargram und in den Sundarbans, wo sie mit den mobilen Ambulanzen der „Rolling Clinics“ auch die schwer zugänglichen Gebiete der Mangrovenwälder erreichen. In beiden Projekten bilden sie lokale Gesundheitsfachkräfte in den Gemeinden aus und tragen somit wesentlich zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung bei.



Bangladesch

In unseren Ambulanzen in Dhaka und in den Slums von Chittagong betreuen wir täglich bis zu 150 Patientinnen und Patienten und kümmern uns bei Hausbesuchen um besonders kranke Menschen. Ein Ernährungsprogramm, zwei Vorschulen sowie ein umfassendes Beratungs- und Schulungsangebot für Frauen ergänzen unsere medizinische Arbeit in Chittagong.



Interview mit Dr. Vera Jakobs, Gynäkologin,
über ihren Einsatz in Athi River, 2024

© German Doctors

„Ohne die lokalen Mitarbeitenden wäre unsere Arbeit unmöglich“

Eine Plakatwerbung am Straßenrand machte die Trierer Gynäkologin Dr. Vera Jakobs auf die Arbeit der German Doctors aufmerksam und neugierig. „Das will ich auch machen!“, war ihr Gedanke. Kurzerhand bewarb sie sich, bekam schließlich die Zusage für ihr Wunschprojekt in Kenia und fand sich nach erfolgreicher Vorbereitung kaum ein halbes Jahr später in Athi River wieder, in der Slumambulanz „Fanaka“ der German Doctors. „Fanaka“ ist Suaheli und bedeutet auf Deutsch „Wohlstand“. Im Interview berichtet die 64-Jährige von ihren Erfahrungen als ehrenamtliche Einsatzärztin.

Was war Ihre Motivation, in einen unbezahlten Arbeitseinsatz nach Kenia zu gehen?

Dr. Vera Jakobs: „Ich wollte den Menschen etwas zurückgeben von dem Reichtum und den sehr guten medizinischen Möglichkeiten, die wir hier in Deutschland haben. Aber auch die Arbeit über sechs Wochen in einem fremden Land und dazu noch der intensive Austausch mit den Menschen vor Ort – haben mich sehr interessiert.“

Wie kann man sich die Ambulanz vorstellen?

Dr. Vera Jakobs: „Sie besteht aus ungefähr 15 einfachen Räumen. Das sind

Funktions- und Untersuchungsräume, ein kleines Labor, ein Notfallraum und eine Teeküche. Die Arbeitsmöglichkeiten vor Ort sind gut, auch wenn die Ausstattung natürlich nicht dem aus Deutschland gewohnten Standard entspricht. Vor Ort stand mir ein Ultraschallgerät zur Verfügung, das mir eine sehr gute Diagnostik ermöglichte.“

Wie ist die Zusammenarbeit mit den lokalen Mitarbeitenden vor Ort?

Dr. Vera Jakobs: „Die ist sehr vertrauensvoll! Besonders hervorheben möchte ich die freundliche Atmosphäre vor Ort und die Einbindung aller in der Ambulanz Tätigen in den gemeinsamen Arbeitspro-

zess. Bei den Teambesprechungen wird jede und jeder gehört – das ist vorbildlich! Uns Kurzzeitärztinnen und -ärzten steht jeweils eine sehr gute, auch medizinisch geschulte Übersetzerin zur Seite. So ist selbstständiges Arbeiten für uns ehrenamtliche Ärztinnen und Ärzte überhaupt erst möglich. Darüber hinaus sind Schwestern, Clinical Officer, Fahrer und Mitarbeitende für den Sozialdienst angestellt. Die lokalen Mitarbeitenden kennen die Lebensbedingungen unserer Patientinnen und Patienten und sprechen meistens auch ihre Sprache. Das schafft auf beiden Seiten Vertrauen und die Grundlage für eine bessere Versorgung.“

Welche Behandlungen und Untersuchungen waren in der Ambulanz möglich?

Dr. Vera Jakobs: „Einfache Laboruntersuchungen (z. B. Blutbild, Urin- und Stuhluntersuchungen), gynäkologische Untersuchungen auf einer einfachen Behandlungsliege und Anamneseerhebung mithilfe der so wichtigen Übersetzerin. Auch kleinere chirurgische Eingriffe für Wundbehandlungen und Abszessspaltungen waren möglich. Außerdem wurde ich viel in die ambulante Vorsorgesprechstunde für Schwangere, die von lokalen Mitarbeiterinnen durchgeführt wird, hinzugezogen.“

Wie läuft die Vorsorge ab?

Dr. Vera Jakobs: „Die Schwangerenvorsorge ist sehr gut organisiert. Die Frauen kommen regelmäßig zur Untersuchung in die Ambulanz. Bei bestimmten medizinischen Fragestellungen und Problemen wurden mir die Patientinnen von den lokalen Kolleginnen zugewiesen. Grundlage meiner medizinischen Behandlung war meistens der Ultraschall. Für viele Patientinnen ein beglückendes ‚Highlight‘. Oft kamen Schwangere zu mir, die wegen fehlender Kindsbewegungen besorgt waren. In den meisten Fällen konnte ich die werdenden Mütter glücklicherweise beruhigen, was dann natürlich Grund zur Freude war.“

Was war für Sie besonders herausfordernd bei der Arbeit?

Dr. Vera Jakobs: „Bei der begrenzten Ausstattung und häufig fehlenden wichtigen Anamnesedaten war es schwierig, Notfälle schnell herauszufiltern und zu reagieren. Ich erinnere mich an eine Patientin mit einer Eileiterschwangerschaft, die ich zum Glück schnell genug erkannt habe, sodass ich die Frau rechtzeitig zur nächsten Klinik transferieren lassen konnte. Sie war in Lebensgefahr. Emotional sehr schwierig ist es auszuhalten, dass es vor Ort nur begrenzte Therapieoptionen gibt, beispielsweise für Patientinnen mit Unfruchtbarkeit, Krebserkrankungen u. a., und man zugleich weiß, welche guten Therapieoptionen es in Deutschland für diese Frauen gäbe.“

Das Thema Unfruchtbarkeit hat Sie sehr beschäftigt. Was bedeutet es für Frauen in Kenia, unfruchtbar zu sein?

Dr. Vera Jakobs: „Unfruchtbarkeit ist auch im Slum eine häufige medizinische Fra-

gestellung. Gesellschaftlich ist eine solche Diagnose für die betroffenen Frauen katastrophal. Ich erinnere eine sehr sympathische junge Frau, die recht verzweifelt zu mir in die Sprechstunde kam. Ihr erster Ehemann hatte sie verlassen, da sie nicht schwanger wurde. Sie ist zum zweiten Mal verheiratet. Aber es stellte sich wiederum keine Schwangerschaft ein. Meine Vermutung waren Verwachsungen im Unterbauch, zum Beispiel durch Endometriose. Ich habe viele solcher Fälle gesehen. Verwachsungen im Unterbauch können auch durch sexuell übertragbare Krankheiten entstehen. Unter- bzw. Mangelernährung führen ebenfalls nicht selten zu Unfruchtbarkeit und natürlich Ursachen, die beim Mann liegen.“

Was wird vor Ort dagegen getan, um die Situation der Frauen und Familien zu verbessern?

Dr. Vera Jakobs: Die Aufklärung und Beratung insbesondere der Frauen steht für die lokalen Mitarbeiterinnen ganz oben an. Im Fanaka Health Center gibt es eine eigene Beratungsstelle zur Familienplanung, in der die Frauen bei Bedarf sofort Verhütungsmittel erhalten (Pille, Spirale), aber auch Kondome, um sich vor der Infektion mit sexuell übertragbaren Infektionen wirkungsvoll schützen zu können, die eventuell – wie Chlamydieninfektionen – bei Nichtbehandlung zu Unfruchtbarkeit führen können. Eine enorme Unterstützung ist die Beratung durch die Sozialarbeiterin Beth, die sehr empathisch und professionell in den häufigen Partnerschafts- und Familienkonflikten Hilfe leistet, in Härtefällen auch unter Einschaltung der Behörden. Fanaka bedeutet für viele Frauen auch Sicherheit.

Gaudencia Salano, Projektleiterin in Athi River bei der vorgeburtlichen Ultraschalluntersuchung



© Chantal Neumann

Was waren besonders schöne Erfahrungen für Sie?

Dr. Vera Jakobs: „Trotz der großen kulturellen Unterschiede wurde mir sehr viel Vertrauen entgegengebracht. Dies war für mich als Gynäkologin in den oft intimen Untersuchungssituationen sehr wichtig. Auch viele Männer wurden mit zum Teil sehr intimen Problemen zu mir geschickt. An diese für mich völlig neue Behandlungssituation musste ich mich erst gewöhnen. Männer zu behandeln war ein Novum in meiner ärztlichen Laufbahn. Für sexuell übertragbare Infektionen gibt es ein festes Therapiekonzept in Kenia, um ein möglichst großes Keimspektrum zu behandeln. Das gab mir auch als Ärztin mehr Sicherheit, da eine genaue Erregeranalyse vor Ort nur in beschränktem Maße möglich ist. Insgesamt habe ich viele fachfremde Fälle behandelt und dabei sehr viel dazugelernt.“

Würden Sie noch einmal in einen solchen Einsatz gehen?

Dr. Vera Jakobs: „Ja, ich habe mich bereits wieder für das Projekt in Athi River beworben und kürzlich die Zusage erhalten. Ich freue mich schon sehr auf das Wiedersehen mit den Kolleginnen und Kollegen Ende des Jahres.“ ■



© Chantal Neumann

Sozialarbeiterin Beth Mueni schult zum Thema Familienplanung und Gesundheitsvorsorge.





Kadiatu vor der PHU in Bombohun und während der Vorsorgeuntersuchung

Nach vier Schwangerschaften endlich Mutter



Kadiatu wartet mit ihrem Mann Lohai im Wartezimmer der Peripheral Health Unit (PHU) in ihrer Nachbargemeinde in Bombahun in Sierra Leone und hofft, dass mit ihrem ungeborenen Kind alles in Ordnung ist.

Die werdenden Eltern hatten über die Aufklärungskampagne der sierra-leonischen Nichtregierungsorganisation MoPaDA (Movement towards Peace and Development Agency) erfahren, dass die German Doctors an einem festen Tag alle drei Wochen in das Gesundheitszentrum in der Nähe ihres Dorfes kommen, um dort kostenlos Patientinnen und Patienten zu behandeln. Sie erfuhren, dass dort auch Vorsorgeuntersuchungen für Schwangere durchgeführt werden können. Nach den traurigen Erfahrungen der drei vorangegangenen Schwangerschaften haben sich Kadiatu und Lohai Musa daher auf den Weg gemacht, um sich erstmals ärztlichen Rat für die Geburt ihres ungeborenen Kindes einzuholen, was zuvor für sie wegen der großen Entfernung zum nächsten Krankenhaus nicht möglich war.

Vorsorgeuntersuchung bei den German Doctors

Im Arztzimmer ertastet Norbert Kohl den Kopf des Kindes und vermutet, dass das Baby in vier bis sechs Wochen zur Welt kommen wird. Er ordnet eine Blutuntersuchung an, die vom Gesundheitsteam des staatlichen Gesundheitswesens, mit dem der Mediziner aus Deutschland Hand in Hand in der PHU arbeitet, durchgeführt wird. Anschließend begleitet der Kinderarzt, der zum neunten Mal für German Doctors ehrenamtlich im Einsatz

ist, Kadiatu Musa zu seiner Kollegin Lynn Peters, in deren benachbartem Behandlungszimmer das Ultraschallgerät steht. Die Herzbewegungen sind zu sehen. Das Kind lebt. Die werdende Mutter ist erleichtert. Wichtig seien nun die weitere Kontrolle und die Geburt in der Klinik, klären die beiden German Doctors die werdenden Eltern auf.

Harte Lebensbedingungen

„Ich habe in meinen zahlreichen Einsätzen sehr viel Armut gesehen. Hier in Sierra Leone und insbesondere im Distrikt Kailahun sind die Lebensverhältnisse so hart, dass sie sich stärker als anderswo auf die Gesundheit der Menschen auswirken,“ erläutert Norbert Kohl die Situation auch von Kadiatu.

Die 22-jährige Kadiatu Musa ist besorgt: Dies ist ihre vierte Schwangerschaft. Drei Kinder hat sie bereits tot auf die Welt gebracht.

In ihrem kleinen Haus im fünf Kilometer entfernten Gooma lebt die Schwangere gemeinsam mit ihrem Mann Lohai und dessen erster Frau Baidu sowie deren gemeinsamen Sohn, der Schwiegermutter, ihrem Schwager und dessen Familie. Die Schwiegermutter ist blind und benötigt Unterstützung. „Das Leben ist sehr schwer hier“, sagt Kadiatu leise. Ihre eigene Familie lebt auch im Dorf. Sie sei die Älteste von vier Geschwistern. Ein jüngerer Bruder sei 18, wie alt die anderen seien, wisse Kadiatu nicht.

Medikamente vom Schwarzmarkt

Die Familie lebt, wie die meisten Menschen im Distrikt Kailahun, von der Landwirtschaft. Sofern sie ein Stück Land besitzen, bauen sie dort Obst, Getreide und Gemüse für den Eigenbedarf an. Kadiatus Mann Lohai steht auf seinem Feld und zeigt stolz seine Ölpalmen, Ananas und Bananenpflanzen, die die große Familie ernähren. Alle ein bis zwei Jahre kann er pro Pflanze eine Ananas ernten. Für fünf Ananas erhält er umgerechnet 1€. Die Palmkerne presst er in der dorfeigenen Presse.

Seine schwangere Frau Kadiatu kann ihm bei der harten Arbeit auf dem Feld nicht mehr helfen. Wie so viele andere Frauen in der Gegend kümmert sie sich um das Haus und die Familie und verdient etwas dazu, indem sie Maniok anbaut, welchen sie an der Straße verkauft. Aus den Blättern werden die landestypischen grünen Soßen zubereitet, die scharf gewürzt zu Reis gegessen werden. Mit dem so verdienten Geld hat Kadiatu bisher ihre Medikamente gegen die Schwanger-

JETZT SPENDEN!

Sichere Geburten, gesunde Mütter!

Weltweit stirbt jede Minute eine Frau an Schwangerschaftsfolgen. Helfen Sie Müttern wie Kadiatu in Sierra Leone – **50 Euro** ermöglichen eine sichere Geburt und einen gesunden Start ins Leben.

www.german-doctors.de/spenden





Die Familie Musa in ihrem Dorf (großes Bild) | Medikamentenangebot auf dem Schwarzmarkt (kleines Bild oben) | Kadiatu während der Nachsorge in der Ambulanz in Bombohun (kleines Bild unten)

schaftsbeschwerden bezahlt, die sie auf dem Schwarzmarkt gekauft hat. Überall auf den Märkten gibt es Verkaufsstände, an denen Tabletten, darunter sogar Antibiotika, ohne vorherige Diagnose, neben Gewürzen, Kunststoffeimern oder Batterien zum Kauf angeboten werden. Die Herkunft der Medikamente ist oftmals unklar; Fälschungen, geringe Wirkstoffmengen oder sogar schädliche Zusatzstoffe können nicht ausgeschlossen werden, vielmehr sind sie recht wahrscheinlich.

„Eine der größten Bedrohungen, die die Weltgesundheitsorganisation im unbeschränkten Zugang zu Antibiotika sieht, ist die Zunahme von Antibiotikaresistenzen. Dies hat zur Folge, dass für Infektionen, die bisher einfach zu behandeln waren, keine wirksame Therapie mehr zur Verfügung steht“, ordnet German Doctor Lynn Peters das Problem ein. Die Verkäufer oder Verkäuferinnen verfügen über keinerlei medizinischen Hintergrund, sodass Folgeschäden durch falsche Arzneimitteltherapien oder Überdosierungen ein großes Risiko darstellen, sowohl für die Mutter als auch für das ungeborene Kind. Andere Medizin gegen ihre Schmerzen konnte sich Kadiatu bis-

her nicht leisten. Nun sei sie sehr glücklich, so die werdende Mutter, dass ihr die German Doctors kostenlos Medikamente, die sie gegen ihre Schwangerschaftsbeschwerden nehmen kann, mitgegeben und zuvor die Einnahmeempfehlungen mit ihr besprochen haben.

Kontrollierte Geburt in der Klinik

Drei Wochen nach der ersten ärztlichen Kontrolluntersuchung durch Norbert Kohl und Lynn Peters sind Kadiatu und ihr Mann, wie ärztlich empfohlen, wieder in der Sprechstunde im PHU in Bombohun. Mit dem ungeborenen Kind des Paares ist laut Ultraschalluntersuchung alles in bester Ordnung. Die ehrenamtlichen German Doctors machen sich allerdings weiterhin Sorgen wegen der kurz bevorstehenden Geburt. Die vorangegangenen drei Totgeburten, die die 22-Jährige durchmachen und verarbeiten musste, weisen darauf hin, dass auch dieses Kind mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht auf natürlichem Wege gesund das Licht der Welt erblicken wird. Die German Doctors raten daher dringend zu einem Kaiserschnitt, der in der Klinik von ausgebildeten Ärztinnen und Ärzten durchgeführt werden sollte.

Nach intensiven Aufklärungsgesprächen und gutem Zureden, auch durch das medizinische Team des PHU, organisiert Emmanuel Maada Jusu, Health Officer von MoPaDA, die Aufnahme und auch den Transport von Kadiatu in das mit dem Auto 30 Minuten entfernte Krankenhaus in Jojojama. Begleitet wird die Schwangere von einer staatlichen Gesundheitshelferin der PHU.

Vier Tage später erreicht Norbert Kohl und Lynn Peters und das gesamte Team des PHU in Bombohun die frohe Nachricht, dass Kadiatu einen gesunden Jungen zur Welt gebracht hat und dass Mutter und Kind wohlauf sind.

Ein gesunder Start ins Leben

Heute steht Kadiatu mit ihrem kleinen Sohn Abu vor ihrem Haus im Dorf Gooma. „Wir sind sehr froh und dankbar, dass das Team der Gesundheitsfachkräfte unseres PHU Unterstützung von den German Doctors erhalten hat und wir so die Möglichkeit hatten, rechtzeitig ärztlichen Rat einzuholen“, sagt die junge Mutter strahlend und hält glücklich ihren gesunden Sohn im Arm. ■

„Gesundheit darf kein Privileg sein“



„Ich sehe, wie unsere Arbeit das Leben der Menschen direkt verbessert. Das erfüllt mich mit großer Freude.“

Dr. CK Fañdiola

Beim neuen medizinischen Leiter der German Doctors auf den Philippinen laufen alle Fäden für eine bessere Gesundheitsversorgung zusammen.

Dr. CK Fañdiola engagiert sich bereits sein ganzes Berufsleben lang für Menschen auf den Philippinen, die kaum ärztliche Hilfe bekommen. „Die Werte der German Doctors passen genau zu meiner Haltung“, sagt der neue medizinische Leiter unseres lokalen Partners German Doctors Philippines. Er führt das Krankenhaus in Buda auf Mindanao und koordiniert zudem alle weiteren Aktivitäten. Hier schildert er, wie die verschiedenen von German Doctors unterstützten Projekte in seinem Land und das ehrenamtliche Engagement der Ärztinnen und Ärzte auf die Verbesserung der Gesundheitsstrukturen einzahlen.



„Ich arbeite leidenschaftlich gern für Menschen, die sonst kaum medizinische Hilfe bekommen“, beschreibt Dr. CK Fañdiola seine Motivation. Als medizinischer Leiter verantwortet er seit Mai 2024 die Arbeit der German Doctors auf den Philippinen. „Für mich ist Gesundheit wichtiger als Gewinn. Außerdem schätze ich den Ansatz, auch direkt in den Gemeinden zu arbeiten.“

Wichtige Anlaufstelle für die Lumad

Das Krankenhaus ist besonders für die indigenen Gemeinschaften der Lumad wichtig, die verstreut in den bergigen und ländlichen Regionen der Insel siedeln und in extremer Armut leben. Ihre Dörfer sind abgelegen und oft schwer erreichbar, sodass die Menschen kaum Zugang zu Gesundheitsleistungen und Bildung haben. „Wir leben in einer kleinen Siedlung abseits des Dorfes Basak“, erzählt Jenisel Palawod, die mit ihrer kleinen Tochter ins Krankenhaus nach Buda gekommen ist. Das Mädchen erbrach ständig und litt unter Durchfall. Als es immer schwächer wurde, machte sich die Mutter mit ihrer Tochter auf den Weg zum Krankenhaus. Für sie ist es die nächstgelegene Möglichkeit, um medizinische Hilfe zu bekommen. Das bedeutet in diesem Teil von Mindanao aber immer noch zwei Stunden Fußmarsch oder eine Stunde Fahrt mit dem Motorrad. „Zwar gibt es in unserer Region auch ein staatliches Gesundheitszentrum, doch oftmals sind dort keine oder nur begrenzt Medikamente verfügbar, sodass wir noch weiter laufen oder fahren müssen, um Medikamente zu kaufen. Deshalb bin ich so dankbar für das Krankenhaus in Buda“, sagt Jenisel Palawod, die ihre Tochter liebevoll im Arm hält. Durchfallerkrankungen sind heute laut der Weltgesundheitsorganisation immer noch die dritthäufigste Todesursache bei Kindern unter 5 Jahren, obwohl die Krankheit relativ einfach zu behandeln ist und oft auch vermeidbar wäre. Dank einer Infusion und der richtigen Medikation wird das kleine Mädchen im Krankenhaus in Buda schnell wieder gesund werden.

Eine Patientin hält ihre Geburtsurkunde in der Hand, die ihr den Zugang zur öffentlichen Gesundheitsversorgung ermöglicht.

Rolling Clinics und Gesundheitskräfte verbessern Versorgung in den Dörfern

Auf Luzon und Mindanao bringt die „Rolling Clinic“ mit Geländewagen, die als kleine Ambulanz ausgestattet sind, die medizinische Versorgung in die abgelegenen Dörfer. Die ehrenamtlich tätigen Ärztinnen und Ärzte von German Doctors behandeln die Patientinnen und Patienten gemeinsam mit dem lokalen Team nicht nur basismedizinisch, sondern bilden während ihres Einsatzes auch lokale Gesundheitskräfte aus. Dabei handelt es sich meist um engagierte Frauen aus den Dörfern, die nach einem 33-tägigen Training in der Lage sind, 20 Familien zu betreuen. Sie werden darin geschult zu erkennen, ob es sich beispielsweise um ein harmloses Erbrechen oder eine ernste Erkrankung handelt, die ärztlich behandelt werden sollte. Darüber hinaus geben die Gesundheitskräfte ihr Wissen über Gesundheit und Hygiene an die Dorfgemeinschaft weiter. „Mit diesen wirkungsvollen Initiativen – also dem Krankenhaus in Buda, den Rolling Clinics und der Ausbildung von Gesundheitskräften – schließen die German Doctors kritische Lücken in der Gesundheitsver-

gemeinsam mit der einheimischen Partnerorganisation IDEALS Inc. ins Leben gerufen. Die Geburtsurkunde ist Voraussetzung dafür, dass Menschen überhaupt Zugang zu staatlicher Gesundheitsversorgung und Bildung bekommen. Auch wenn der indigenen Bevölkerung die Bedeutung der Geburtsurkunde bewusst ist, fällt es vielen schwer, sich registrieren zu lassen. Die nächste Stadt ist ein weiter Fußmarsch und eine teure Busfahrt entfernt. Zudem fürchten sich viele vor der Diskriminierung, die ihnen entgegengebracht wird, weil sie vielfach nicht lesen und schreiben können.

Registrierung vor Ort ist erfolgreich

IDEALS und German Doctors haben deshalb einen einfachen Zugang geschaffen: Es werden ehrenamtliche Registrierungs-helferinnen und -helfer ausgebildet, die selbst den indigenen Gemeinschaften angehören. Sie gehen in die Dörfer und unterstützen vor Ort bei der Beantragung der Geburtsurkunden. Dafür sind oftmals intensive Recherchen notwendig, um beispielsweise das genaue Geburtsdatum oder den exakten Namen zu ermitteln. Inzwischen konnten bereits

„Um Patientinnen und Patienten in Zukunft nachhaltig versorgen zu können, ist die weitere Ausbildung von Gesundheitskräften wichtig. Die Menschen sollen generell mehr über ihre Gesundheit lernen. Auch die Zusammenarbeit mit den lokalen Gesundheitsämtern ist ein wesentlicher Punkt.“

Dr. CK Fañdiola

sorgung und leisten nachhaltige Hilfe“, so Dr. CK Fañdiola. „Unsere Arbeit rettet Leben, stärkt das Gesundheitssystem des Landes und zeigt den Gemeinden, wie sie zusammenarbeiten können, um die Gesundheit aller zu verbessern.“

Geburtsurkunden sind Schlüssel zur Gesundheit

Ein weiterer Baustein der nachhaltigen Hilfe ist das Bemühen, alle Menschen, die in den entlegenen Dörfern Mindanaos leben und von der philippinischen Gesellschaft ausgegrenzt werden, mit einer Geburtsurkunde zu versorgen. Dieses Projekt haben die German Doctors mit Spendengeldern und Finanzmitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

1.504 Menschen dabei unterstützt werden, eine Geburtsurkunde zu erhalten. Der Erfolg des Projekts, das auch eine umfangreiche Aufklärungskampagne beinhaltet, lässt sich nicht zuletzt daran ablesen, dass die Zahl der Patientinnen und Patienten, die ambulant im Krankenhaus in Buda behandelt wurden, von 1.364 im zweiten Quartal 2024 deutlich auf 1.930 im dritten Quartal 2024 gestiegen ist. Das ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg, den Dr. CK Fañdiola für die German Doctors auf den Philippinen anstrebt: „Ich möchte eine nachhaltige Versorgung der Patientinnen und Patienten erreichen, auch wenn die Ressourcen knapp sind. Das Gesundheitspersonal soll noch besser ausgebildet werden, und die Patientinnen und Patienten sollen mehr über ihre Gesundheit lernen.“ ■



Mit der Rolling Clinic auf Mindanao und Luzon auf dem Weg zu den Patientinnen und Patienten



Warum sind Geburtsurkunden so wichtig?

Das Projekt von German Doctors und IDEALS hat zum Ziel, dass alle Menschen, die in den abgelegenen Dörfern auf Mindanao leben und von der philippinischen Gesellschaft benachteiligt werden, eine Geburtsurkunde bekommen. Die positiven Effekte dieser Urkunde gehen weit über eine bessere medizinische Versorgung hinaus.

Bildungschancen: In der Regel benötigen Kinder eine Geburtsurkunde, um die Schule zu besuchen.

Schutz vor Ausbeutung: Die rechtliche Identität schützt vor Kinderarbeit, Menschenhandel und anderen Gefährdungen.

Soziale Teilhabe: Mit einer Geburtsurkunde können weitere staatliche Dienstleistungen und Programme in Anspruch genommen werden.

Zugang zur Gesundheitsversorgung: Nur mit Geburtsurkunde können die Menschen von staatlichen Gesundheitsprogrammen profitieren.

Dr. Ayesha Sattar – Ein Porträt

Im Einsatz für Menschlichkeit



Schon seit Jahren verfolgt die Pädiaterin Dr. Ayesha Sattar den Gedanken, sich in der Seenotrettung zu engagieren. Das Thema, welches die Gesellschaft so spaltet und in den Medien, auf den Straßen, ja, sogar innerhalb des engsten, privaten Umfeldes teilweise für Empörung und im Netz zu menschenverachtenden Hasskommentaren führt, beschäftigt sie tief.

Welche Schicksale die „Boat People“, jede Einzelne und jeden Einzelnen, dazu bewogen haben, mit seiner oder ihrer Familie oder alleine in ein Boot zu steigen und sich auf diese tödlichste aller Fluchtrouten nach Europa zu begeben, kann aus der Distanz nur erahnt werden. Ein Bild hat sich wie kein anderes der Kinderärztin eingebrannt: das Foto von Alan Kurdi, des syrischen Jungen kurdischer Abstammung, der am 2. September 2015, nahe dem touristischen Zentrum Bodrum in der Türkei, tot an den Strand gespült wurde. Dieses Bild ist zum Symbol der unerträglichen Situation an der europäischen Außengrenze am Mittelmeer geworden.

Die Ärztin, die bereits seit 1998 für German Doctors ehrenamtlich in den Einsatz geht, engagierte sich dabei zunächst in Indien. „Da mein Vater aus Kalkutta kommt und ich dort Familie habe, wollte ich mich hier einbringen.“ Nach einer

längeren Pause folgten dann zwei Einsätze in Nairobi. „Als Kinderärztin arbeitete ich dort in der pädiatrischen Abteilung. Seitdem war ich für die German Doctors in Bangladesch, auf den Philippinen und nochmals in Indien.“

Zweifel vor dem Einsatz als Bordärztin

Nach 26 Jahren und sechs Einsätzen als German Doctor entschied sich Ayesha Sattar im vergangenen Jahr, als Bordärztin auf die SEA-EYE 4, das Schiff des Kooperationspartners der German Doctors Sea-Eye, zu gehen, um auf dem Mittelmeer die in Seenot geratenen Menschen ärztlich zu versorgen. Im Frühjahr 2024 bewarb sie sich für einen Einsatz auf dem Rettungsschiff. Als die Zusage kam, stellten sich aber zunächst Zweifel ein: Wird sie die verschiedenen Situationen, die auf dem Boot eintreten könnten, mental aushalten? Wird sie der Seekrankheit trotzen? Wird sie auf engem Raum mit vielen Menschen leben können? Wird sie den medizinischen Herausforderungen gewachsen sein? Fragen einer erfahrenen Ärztin, die sich bereits vielen schwierigen Aufgaben gestellt hat. Der Einsatz auf der SEA-EYE 4 jedoch war nicht vergleichbar mit irgendeinem anderen Umfeld, in dem sie zuvor aktiv war.

Hartes Training

Und dann begann die sehr intensive Vorbereitungszeit durch das Sea-Eye-Team.

Das sehr gut geschulte und erfahrene Team beantwortete all ihre Fragen, und durch das intensive und gezielte Training verwandelten sich die Sorgen in Zuversicht, den Menschen auf dem Mittelmeer wirklich helfen zu können.

An Bord traf Ayesha Sattar auf eine hoch motivierte, extrem professionelle Crew aus 26 Personen. Diese bestand aus der erfahrenen Schiffsbesatzung und engagierten Freiwilligen. Im Medical Team waren Amma Bathi, eine Kinderintensivschwester und Thomas Herr, ein Notfallsanitäter, der gerade sein Medizinstudium abgeschlossen hatte. Für beide war dies nicht der erste Einsatz auf der SEA-EYE 4, sodass die Ärztin von ihren Erfahrungen sehr profitieren konnte.

Bevor das Schiff in die SAR-Zone fuhr (Search-And-Rescue-Zone), wurden die komplette Besatzung, aber auch die jeweiligen Teams intensiv theoretisch und praktisch geschult. Das Training war, so die Pädiaterin, sehr hart. Die Besatzung des RHIB (Rigid-Hulled Inflatable Boat – zu Deutsch Festrumpfschlauchboot) trainierte mit den Booten und das Medical Team besondere Fallbeispiele, wie Triage und das Verhalten bei Massenansturm von Verletzten (MANV).

„Ich hatte Zeit genug, mich mit dem Equipment vertraut zu machen“, so Ayesha Sattar. „Julie Schweickert, die HoM (Head of Mission), leitete das Training und brachte die gesamte Crew

„Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geist der Solidarität begegnen.“

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, ARTIKEL 1

erfolgreich auf eine Linie. Es gab Trainingseinheiten zur Security und auch für alle von uns ein BLS-Training (Basic Life Support – Grundlegende Lebenserhaltung), so konnten sich alle mit dem Schiff und dem Equipment vertraut machen. Dann schließlich waren wir bereit, es ging los in die SAR-Zone, die wir nach ein paar Tagen erreichten.“

Ready for Rescue

Am 7. und 8. Juli ging es dann Schlag auf Schlag. Schrilrender Alarm, PPE (Personal Protective Equipment – persönliche Schutzausrüstung) anziehen, Notfallkoffer auf, Monitor an, zackzack. Thomas nahm die erste systematische Erfassung und Bewertung des Gesundheitszustandes der an Bord kommenden Menschen vor.

Ayesha Sattar stellte fest, dass die Bilder, die sie zu Hause in den Nachrichten gesehen hatte, fernab jeder Realität waren. Das war kein „Ein- und Aussteigen“. Menschen waren vor ihren Augen im Wasser in Panik. Boote kenterten. Die Menschen im Wasser kämpften um die rettenden Schwimmwesten, die die Crew ihnen aus dem Schnellboot zuwarf.

Das Team des RHIB brachte alle Menschen unter persönlichem Höchsteinsatz sicher an Bord. „Mein größter Respekt an die Kolleginnen und Kollegen“, so die Ärztin. „Das war eine absolute Ausnahmesituation.“

Insgesamt rettete die Crew 231 Menschen innerhalb von 24 Stunden. Erleichtert stellte das Team fest, dass es dieses Mal keine Bewusstlosen und Tote gab. Das Glück in den Gesichtern der Geretteten sei unbeschreiblich gewesen, so die Ärztin heute. „Manche lachten und weinten gleichzeitig vor Freude. Ich werde ihre Gesichter nie vergessen.“ In den folgenden Tagen wurden alle Geretteten von ihr und der Medical Crew untersucht. Die vielen Schicksale der Menschen aus unterschiedlichen Nationen (Afghanistan, Sudan, Eritrea, Äthiopien, Syrien, Nigeria, Tschad und noch mehr) lassen Ayesha Sattar bis heute nicht los.

Eine sichere Zukunft in Europa

Mona (Name geändert), eine junge Frau, die aus Afghanistan geflohen war, kam im schwarzen Hijab erschöpft und durchnässt mit Salzwasser und Benzin auf die SEA-EYE 4. Sie hatte einen starken Sonnenbrand im Gesicht. Im Verlauf der Nacht bricht ihr Kreislauf zusammen. Sie erhält eine Infusion. Auf dem Boot war sie 6 Tage ohne Wasser und Essen. Ayesha Sattar kann sie überreden, sich auszuziehen, um nach Verbrennungen schauen zu können, die durch auslaufenden Brennstoff verursacht wurden. In den nächsten Tagen kommt sie oft in unser Hospital, manchmal lächelt sie der Ärztin zu. „In Europa“, sagt Mona, „werde ich das hier ablegen“, und sie zeigt auf den Hijab. Ayesha Sattar sagt ihr, dass sie das bereits auf dem Schiff



→ In dieser Juli-Mission wurden insgesamt 262 Menschenleben aus Seenot im Mittelmeer von dem Team der SEA-EYE 4 und den German Doctors gerettet.

tun könne, aber Mona schüttelt den Kopf. Ob sie Kinder habe, beantwortet sie der Pädiaterin nicht. Am Tag des Abschieds umarmt sie die Ärztin. Ayesha Sattar sieht sie später aus dem Zelt des Roten Kreuzes kommen, ohne Hijab. Sie blickt noch einmal zurück und winkt.

Die gesamte Crew schweigt gemeinsam. Alle denken das Gleiche: Wo mag sie ihr Weg hinführen? ■



Ukraine: Unterstützung für Familien mit schwerstkranken Kindern

Wenn die Autobatterie das Überleben des Kindes sichert



Wie erhalten Familien, die ihre schwerst- und mehrfach behinderten Kinder zu Hause pflegen, mitten im Krieg die dringend benötigte medizinische Grundversorgung? Was geschieht mit ihren Kindern, die nicht selbstständig atmen können, wenn die Stromversorgung ihres Beatmungsgerätes ausfällt? Das Leid dieser Familien ist ein blinder Fleck in diesem nun über drei Jahre währenden russischen Angriffskriegs auf die Ukraine.

Swetlana Rudakova* freut sich über die Unterstützung von German Doctors.

Odessa: bedeutende Hafenstadt der Ukraine, das historische Zentrum ist UNESCO-Weltkulturerbe. Vor dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine war Odessa die „Perle am Schwarzen Meer“. Seit über drei Jahren ist die Stadt unter Dauerbeschuss. Angriffe auf die kritische Infrastruktur der Hafenanlage und die Stromversorgung. Aber auch Krankenhäuser und Wohngebiete werden von russischen Drohnen und Raketen bombardiert. Damit verstößt Russland gegen das geltende Humanitäre Völkerrecht und begeht somit Kriegsverbrechen.

Fast täglich erreichen uns seit über drei Jahren Bilder der Zerstörung. Was wir nicht sehen, ist das Leid der Menschen, die bereits vor dem Krieg tagtäglich vor extremen Herausforderungen standen: Es sind die Familien, die ihre schwerkranken Kinder zu Hause pflegen: der Vater, der

das Leben seiner schwerst- und mehrfachbehinderten Tochter ertragbarer zu machen versucht, die alleinerziehende Mutter, die ihren krebskranken Sohn in seinen letzten Wochen vor dem Tod begleitet, oder die Eltern, die ihren Kindern mit angeborenen und in der Entwicklung stark limitierenden Erkrankungen ein würdevolles Großwerden ermöglichen möchten – wenigstens für einige Jahre.

German Doctors unterstützt Familien

German Doctors unterstützt ein 2024 angelaufenes Projekt der Organisationen „United Help and Support Germany“ (UHSG) und „Kultur der Demokratie, Ukraine“, das sich an Familien richtet, die ihre schwerstkranken Kinder auch während des Krieges zu Hause versorgen. Inna Germaneau ist gemeinsam

mit Dr. Nasrin Refaian eine der beiden Geschäftsführerinnen von UHSG. Die gebürtige Ukrainerin Inna und zweifache Mutter ist in Odessa aufgewachsen und lebt seit 24 Jahren in Deutschland. Seit Ausbruch des Krieges engagiert sie sich für die Menschen in Odessa und fährt regelmäßig in die Ukraine, um Kontakte zu knüpfen und medizinische Hilfsnetzwerke aufzubauen, spricht mit Ärztinnen und Ärzten, besucht Krankenhäuser. Bei einem ihrer Besuche wurde Inna Germaneau auf die Situation unheilbar kranker Kinder in Odessa aufmerksam. Die ukrainische Regierung kann lediglich die ambulante Versorgung von einem Drittel der kleinen Patientinnen und Patienten finanzieren. Zum Vergleich: In Deutschland ist die dringend benötigte Versorgung eine Kassenleistung, die von den Kinderärztinnen und -ärzten verordnet wird. „Die Situation traf uns ins

Herz“, so Inna Germaneau. „Es gibt viele alleinerziehende Mütter mit palliativkranken Kindern, die kaum einem Beruf nachgehen können, weil die Kinder Vollzeit betreut werden müssen.“



Geschäftsführerin von UHSG sichtlich bewegt.

Selbst in Friedenszeiten stellt die Betreuung eines schwerstbehinderten Kindes für Familien eine enorme Herausforderung dar.

Sie müssen nicht nur versuchen, die bestmögliche Pflege sicherzustellen, sondern auch darauf achten, sich selbst und die gesunden Geschwisterkinder nicht aus den Augen zu verlieren – eine überwältigende Aufgabe. „In Deutschland gibt es zahlreiche Möglichkeiten, die leidvollen

kümmern zu können“, so der Kinderarzt aus Kiel. Um dies gewährleisten zu können, sei der Betreuungsschlüssel an speziell ausgebildetem Palliativpersonal in Deutschland entsprechend hoch.

„Wir haben so viel geschafft zusammen.“

Die Situation in Odessa ist kriegsbedingt anders. Zudem war die Palliativmedizin in der Ukraine bereits vor 2022 unzureichend entwickelt. Umso mehr freuen sich Inna Germaneau und ihr Team über

Spezialnahrung und Sondenernährung für Kinder

Daraufhin initiierte die Organisation, die bereits medizinische Hilfsgüter und Arzneimittel in der Region verteilte, ein Projekt, das den Familien Entlastung bietet und sie bei der Versorgung ihrer schwerbehinderten Kinder unterstützt. Seit Sommer 2024 arbeiten sie im Rahmen dieses „Kinderpalliativprojektes“ mit den German Doctors zusammen.

„Durch die Unterstützung von German Doctors konnten wir im letzten Jahr 25 Kinder medizinisch versorgen.“

„Gemeinsam konnten wir den Familien in Odessa individuell benötigte Hygieneartikel und Spezialnahrung für die Sondenernährung der Kinder zur Verfügung stellen.“ Die Verteilung erfolgt persönlich durch das Team vor Ort. Während dieser regelmäßigen Besuche werden nicht nur Medikamente und Hygieneartikel ausgegeben, sondern auch geduldig Gespräche mit betreuenden Familien geführt. „Dieser persönliche Kontakt kann die Stimmung eines schwer kranken Kindes oder seiner Angehörigen grundlegend verbessern und der Familie über den Tag und die schwere Zeit helfen. Sie sind nicht allein“, so Inna Germaneau weiter.

Eine der größten Herausforderungen in diesem Krieg ist die konstante Stromversorgung der für manche Kinder lebensnotwendigen Beatmungsgeräte. Durch russische Drohnen und Raketen auf die kritische Infrastruktur in Odessa fällt häufig der Strom aus. Dann ist auch die Versorgung künstlich beatmeter Kinder mit Sauerstoff unterbrochen. „Der Vater eines 13-jährigen Mädchens erzählte mir, dass er sich in seiner Verzweiflung in sein Auto setzt, statt in den Luftschutzbunker zu gehen. Er fahre dann um den Häuserblock, damit die Batterie des Beatmungsgerätes aufgeladen werden kann, das seine Tochter mit Sauerstoff versorgt“, berichtet die

Wir konnten dank der Unterstützung von German Doctors viele ukrainische Familien mit schwer kranken Kindern mit den dringend benötigten Medizinprodukten und Medikamenten versorgen.

Symptome zu lindern und Entlastungsmöglichkeiten für Eltern und auch Geschwisterkinder zu schaffen, indem für sie in Hospizen ‚Aus-Zeiten‘ geschaffen werden“, so German Doctors-Einsatzarzt und Kinderpalliativmediziner Dr. Thomas Schroeter, der in Schleswig-Holstein, gemeinsam mit seinem Palliativteam, zwölf bis fünfzehn Kinder und Jugendliche betreut. Es geht bei der ambulanten Palliativbetreuung von Kindern auch immer um „Systemstabilisierung“. „In unserer Arbeit versetzen wir die betreuenden Eltern in die Lage, sich um ihre Kinder

die Ausweitung der Kooperation mit den German Doctors. „Wir sind German Doctors und deren Spenderinnen und Spendern zutiefst dankbar für ihre großzügige Unterstützung. Wir haben so viel geschafft zusammen. Wenn wir zurückblicken, sehen wir harte Arbeit, allerdings gibt es auch eine Art emotionales Gegengewicht. Wir freuen uns sehr, dass dieses Pilotprojekt nun weiterläuft und sogar erweitert wurde, sodass wir in diesem Jahr mehr Familien unterstützen können.“ Inna Germaneau, Gründerin von UHSG gGmbH. ■

Elena Osnjakova* mit ihrem Sohn



* Namen geändert

JETZT SPENDEN!

Hilfe für schwer kranke Kinder!

Mit **25 Euro** versorgen Sie ein schwerbehindertes Kind in Odessa eine Woche lang mit Spezialnahrung und Hygieneartikeln.

www.german-doctors.de/spenden





Gesamtschule erläuft 8.000 € für Ernährungsprojekt



Über 950 Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Eltern und weitere Mitglieder der Schulgemeinschaft der Gesamtschule Holsterhausen in Essen liefen auf ihrem traditionellen Charity-Walk am 28. September für das Ernährungsprojekt der German Doctors in Mathare Valley, Nairobi.

Die Idee dazu hatte die Oberstufenschülerin Charlotte Breyer, die das Projekt von ihrer Oma, Dr. Adelheid Olischläger, kannte. Diese reiste als ehrenamtliche Einsatzärztin erstmals 1999 nach Nairobi und war bis 2015 vierzehnmal dort tätig. Das Ernährungsprojekt hat sie mit aufgebaut. „Meine Oma hat uns Enkeln schon immer von dem Projekt in Nairobi erzählt. Mich hat schon immer berührt, wie die Ärzte dort helfen. Jetzt wollte ich auch etwas tun und kam auf die Idee, das Projekt der Schule vorzuschlagen.“

Nach Beratungen in der Schulkonferenz wurde entschieden, dass in diesem Jahr die Hälfte der erlaufenen Spenden an das Ernährungsprojekt der German Doctors gehen soll. Die anderen 50% sind traditionell für die Gemeinschaftsarbeit der Schule bestimmt.

Im Vorfeld des Charity-Walks organisierte der betreuende Lehrer, Timo Jogwer, Infoveranstaltungen, bei denen die German Doctors ihre Arbeit und speziell das Projekt in Nairobi vorstellen konnten. „Mir war es wichtig, dass die Schüler*innen einen emotionalen Zugang zu unserem diesjährigen Charity-Partner bekommen. Sie sollten aus erster Hand erfahren, wo das gesammelte Geld hingehet“, so der Sowwi-Lehrer. „Zweimal hatten wir das große Glück, dass mit Dr. Karin Lichte aus Essen eine Einsatzärztin der German Doctors unseren Schüler*innen Infos aus erster Hand geben konnte, die genau in diesem Projekt bereits ehrenamtlich tätig war. Beide Male war die Aula bis auf den letzten Platz gefüllt, und die Schüler*innen lauschten den Ausführungen von Dr. Karin Lichte gebannt und hatten sehr viele Nachfragen.“

Das Ziel, die Motivation zum Spendensammeln zu wecken, wurde definitiv erreicht. Das zeigte sich auch am Veranstaltungstag: „Auf unserem Schulhof rannten begeisterte, verkleidete und schwitzende Schüler*innen herum, soweit das Auge reichte“, erinnert sich Timo Jogwer. Für jede gelaufene Runde spendeten Eltern, Freunde und Bekannte einen vorab individuell festgelegten Betrag.

Die hoch motivierten Schülerinnen und Schüler erlebten am Tag des Charity-Walks 8.000 € für das Ernährungsprojekt der German Doctors in Nairobi. „Ich bin so glücklich darüber, wie viel Geld wir zusammenbekommen haben, und dass wir alle zusammen den Menschen in Mathare Valley helfen können“, fasst Charlotte Breyer begeistert diese erfolgreiche Spendenaktion ihrer Schule zusammen. ■



Feiern?

Ja, für den guten Zweck



***Eine gelungene Party und wirksame Hilfe –
so bleibt Ihr Geburtstag lange in Erinnerung.***

Mit lieben Menschen zu feiern, ist wunderbar. Zusammensein, lachen, wiedersehen. Für viele Geburtstagskinder ist es das schönste Geschenk. Doch die Gäste wollen nicht mit leeren Händen dastehen. Deshalb: Wünschen Sie sich eine Spende für die German Doctors!

Informieren Sie uns vorab über Ihre Feier.

Nina Tasev organisiert alles rund um Ihren Spendenwunsch: Telefon **0228 387597-16** oder E-Mail an spenderservice@german-doctors.de. Mehr unter: www.german-doctors.de/anlassspende





German Doctors im Internet

Helpen und informieren Sie sich online!

Sie möchten mehr über uns und unsere Projekte erfahren? Kein Problem! Halten Sie sich doch online über die Aktivitäten der German Doctors auf dem Laufenden. Auf unserer Website, in unserem Newsletter

sowie über unsere Social-Media-Kanäle erfahren Sie alles Wissenswerte. Selbstverständlich können Sie online auch unkompliziert spenden, eine Projektpatenschaft abschließen und mit uns in Kontakt treten.



www.german-doctors.de



facebook.com/GermanDoctors



www.threads.net/@german_doctors



instagram.com/german_doctors



german-doctors.de/youtube



german-doctors.de/blog

Kontakt

German Doctors e.V.
 Löbestraße 1a | 53173 Bonn
 Telefon +49 228 387597-16
 Telefax +49 228 387597-76
 E-Mail spenderservice@german-doctors.de
www.german-doctors.de

Spendenkonto

German Doctors e.V.
 SozialBank
 IBAN DE93 3702 0500 0400 0800 02
 BIC BFSWDE33XXX
 Stichwort: Zeit zu helfen





Druckprodukt
CO₂ kompensiert
 klima-druck.de
 ID-Nr. 25178715

VDM⁺

Mehr Informationen zur Berechnungsmethodik, zur Kompensation und dem gewählten Goldstandard-Klimaschutzprojekt finden Sie unter klima-druck.de/ID.